

# rheinische luftschiffe

Die hängenden Gegenstände in diesem Raum bestehen aus schnell zusammenmontiertem und dann geweißtem Rheintreibgut. Ein Teil davon ist einige Jahre alt, mehr als die Hälfte fertigte Joachim Römer für diese Ausstellung neu an.

Das darauf projizierte Video besteht aus Aufnahmen der Rheinufer, die während eines Bootsausfluges vom Kölner Rheinauhafen nach Zons kurz nach Ostern dieses Jahres entstanden. Römer schnitt die Landschaftssequenzen zusammen mit Standbildern von Rheinplastiktreibgut (siehe die Ausdrücke im *niederrheinromantik\_reloaded*-Raum nebenan).

Die dem Film unterlegte Musik besteht aus den auf einer Glasharfe gespielten Melodien von *Warum ist es am Rhein so schön*\* und *Wenn das Wasser im Rheingold'ner Wein wär*\*\* . Eine Glasharfe ist ein Instrument aus geschliffenen Trinkgläsern, die mit unterschiedlichen Mengen Wasser gefüllt und so gestimmt werden. Die Ränder der Gläser werden mit befeuchteten Fingern angespielt.

Der in der Projektion verwendete Sound entstand Anfang der 2000er-Jahre. Zu der Zeit stand ein aus Moskau stammender Musiker regelmäßig vor dem Museum Ludwig in Köln und spielte auf einer Glasharfe zwecks Brotwerb vorwiegend Wiener Walzer. Römer bat ihn, begleitet von einer russisch-stämmigen Freundin und mit dem Angebot eines entsprechenden Honorars, im Studio eines befreundeten Musikers einige Rheinmelodien einzuspielen. Wladimir – ob er wirklich mit Vornamen so hieß war nicht herauszufinden – willigte ein und spielte die ihm fremden Melodien vom Blatt in die Aufnahmemikrophone. Er hatte bis zum Zusammenbruch des Realsozialismus in Russland als klassischer Pianist gearbeitet. Die Orchester, in denen er spielte, wurden aufgelöst und er schlug sich einige Jahre lang mit Jobs als Pianist in Moskauer Hotelbars durch. Irgendwann Ende der 1990er-Jahre ging er in den Westen und verdiente seinen Lebensunterhalt mit dem Glasharfenspiel in Fußgängerzonen – und vor Kunsttempeln wie dem Museum Ludwig in Köln.

\* Text: Adolf von Bergsattel und Franz Suppan · Musik: Adolf von Bergsattel · 1928

\*\* Text: Heinz Böninghausen · Musik: Werner Stamm · 1950